
*Venerazione del Santo della Val Badia.
Celebrazione del centenario della morte di San Giuseppe Freinademetz*

Das Herz Iesu – Spiritualität des heiligen Josef Freinademetz

Als am 8. September 1875 zu Steyl (Holland) das kleine Missionshaus der Steyler Missionare eingeweiht wurde, von dem dann der hl. Josef Freinademetz als erster Steyler Missionar auszog, konnte man in dem Flur des Hauses folgenden Wahlspruch lesen: „Es lebe das Herz Jesu in den Herzen der Menschen.“ Dieses Wort war für den hl. Arnold Janssen, Gründer der Steyler Missionare, das Programm seiner Tätigkeit, nämlich „für die Erfüllung der gnadvollen Absichten des göttlichen Herzens Jesu zu arbeiten“. Dieses Wort wurde für die Steyler Missionare ihr Gebetsspruch und sogar ihr Grußwort. Das Herz ist die Mitte des Menschen. Sehr oft ist in der heiligen Schrift nicht von der Person die Rede sondern vom Herzen. Der Schreiber spricht das Herz an, so z.B.: „Euer Herz lasse sich nicht verwirren“ (Joh 4,1). „Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht“ (Joh 4,27). „Der Herr lenke euer Herz zur Liebe Gottes und zur Geduld Christi“ (2 Thess 3,5). „Euer Herz sei stark und unverzagt, ihr alle, die ihr wartet auf den Herrn.“ (Ps 31,25). „Mein Herz ist bereit, o Gott, mein Herz ist bereit, ich will dir singen und spielen“ (Ps 57,8). Auch im Munde des hl. Josef Freinademetz war das Herz ein Lieblingswort. Ja er selbst war ein Mensch des Herzens. Er hatte ein Herz für Gott und für die Menschen. Wie er im Herzen Jesu die Liebe und die Barmherzigkeit Gottes erkannte und sich selbst immer wieder unter dem Schutz des Herzens Jesu stellte, so liebevoll, gutmütig und barmherzig stand er auch den Menschen gegenüber. Sein sorgsamer Umgang mit den Chinesen, seine Offenheit für ihre Kultur, für ihre Denk- und Lebensweise war für ihn eine Selbstverständlichkeit. Josef Freinademetz hatte seine Chinesen ins Herz geschlossen.

Josef Freinademetz, ein Herzensmensch

Am 2. März 1879, trat Josef Freinademetz zusammen mit dem aus Bayern stammenden Johannes Baptist Anzer, der spätere Bischof, die Reise nach China an. Nach dem Abschied in Steyl, wo beide sich auf die Mission vorbereitet hatten, fuhren sie gemeinsam bis Würzburg. Dort trennten sich ihre Wege für acht Tage. Ein jeder reiste noch in die Heimat, um dann in Rom wieder zusammenzukommen.

Unterwegs schrieb Josef Freinademetz Tagebuch. Seine Worte lassen spüren, wie sehr sein Herz an die Heimat hing, an seine Geschwister, Freunde und Bekannten. Freude, Traurigkeit und Trost sind ineinander gemischt und Josef verbirgt nicht seine Gemütsbewegungen:

„Indessen war ich nicht ferne von meinem Heimatland. Liebevoll lugten mir entgegen die silberweißen Tiroler Berge. Gar gut verstand mein Herz ihr freundlich Winken; es rief in mir ein Echo wach, das niemand hört und versteht als der Sohn der Berge. Nachdem ich in Innsbruck von einigen lieben Freunden Abschied genommen, langte ich, die Nacht durchfahrend, in Brixen an. Der Abschied von Brixen, meiner zweiten Heimat und dem Aufenthaltsorte meiner teuersten Freunde, war für mich recht schwer.

Die Szene beim Abschiede von meinem Hochwürdigsten Fürstbischof, dem ich unendliche Verehrung zolle, hat mein Herz erschüttert. Von einer lebensgefährlichen Lungenentzündung kaum etwas erholt, mit gebrochener Kraft, ganz matter Stimme und Tränen in den Augen erteilte der hehre Oberhirte dem scheidenden Kinde seinen Vatersegen zur Stärkung für die Reise, zum Troste in der weiten Fremde: «*Der Herr gehe vor dir, um dich zu führen; er sei über dir...*».

Der Weg führte mich nun zunächst nach St. Martin, wo ich zwei Jahre in der Seelsorge gearbeitet. Ich kann es wohl sagen, dieser mein erster Posten ist mir tief ins Herz gewachsen. In der kurzen Zeit meines Aufenthaltes daselbst hat mein **Herz** der Freuden gar viele verkostet; es blühten mir sozusagen nur Rosen ohne Dornen. Nie hätte ich mich aus eigener Wahl dazu verstehen können, diese Stellung zu verlassen, wenn ich nicht gehofft hätte, jenseits des Meeres dasselbe wiederzufinden. Das Teuerste, was ich in St. Martin zu verlassen hatte, waren meine lieben Schulkinder. Von meiner Ankunft benachrichtigt, hatten sie ein kleines Fest veranstaltet, bei dem ich natürlich erscheinen musste. Das **herzliche** Weinen, in das die lieben Kleinen ausbrachen, während ich einige Abschiedsworte an sie richtete, zerriss mir das **Herz**.

Nun weiter «in das Land, wo meiner Ahnen Wiege stand». Auf 1 ½ Stunden kamen mir mein guter, alter Vater und meine liebe Mutter entgegen. Leicht konnte ich an ihrem Gesicht ablesen, dass es ihnen recht schwer ums **Herz** war; noch schwerer wurde es ihnen, da sie erfuhren, dass ich nur zwei Tage in ihrer Mitte verweilen dürfe. Einige notwendige Gänge, Besuche der Schule, einige Worte an die versammelte Gemeinde auf Aufforderung des Herrn Kuraten (Pfarrer) usw., und der Abend des zweiten Tages war da. Die Abschiedsszene im väterlichen Hause will ich nicht beschreiben. Jeder kann sie sich selbst vorstellen; nur vergesse er nicht, dass auch der Missionar ist wie ein anderer Mensch, dass auch er ein fühlendes **Herz** in der Brust trage, das menschlich denkt und menschlich fühlt. Und wär's nichts anderes; er sieht einen guten, alten Vater, eine zärtlich geliebte Mutter, acht liebe Geschwister vom Schmerze zermalmt, in Tränen zerflossen... Genug, ich erlebte mir den väterlichen Segen, erteilte meinen Angehörigen den priesterlichen Segen, am Altar versiegelten wir noch unseren hl. Bund, und fort war ich aus meinem lieben Abtei, um es vielleicht nie wieder zu sehen.

Ach guter Vater, trockne Deine Tränen; lass ziehen Dein Kind, liebe Mutter. Der gute Vater im Himmel, Er wird es führen, erleuchten, pflegen. Maria, der leuchtende Meeresstern, die hehre Jungfrau und Gottesmutter, sie wird ihm Mutter sein, wird ihm voran leuchten auf dem Wege, vor allen Gefahren es bewahren, in allen seinen Nöten seine mächtige Fürsprecherin und Helferin sein, damit es ihm gelinge, vielleicht vielen Brüdern jenseits des Meeres die schweren Ketten abzunehmen, in die der Teufel sie geschlagen. Oft wird es drüben, jenseits des Ozeans, betend für euch seine Hände zum Himmel heben und endlich wieder zurückkommen — wir wollen hoffen:—, wenn nicht nach Europa, so doch in die ewige Heimat, um für immer auszuruhen am liebevollen Erlöser**herzen!**

Noch einmal führte mich der Weg an Brixen vorbei, ich konnte jedoch aus Mangel an Zeit nicht aussteigen. Es hatten sich am Bahnhof eine ziemliche Zahl Jugendfreunde und anderer Bekannten eingefunden, um mir im Namen vieler andern das letzte Lebewohl zuzurufen. Sie überbrachten mir eine Menge Briefe, Andenken, Mundvorrat, Reisebeiträge usw. Mein **Herz** war infolge dieses unerwarteten Auftrittes wie ein sturmbewegtes Meer, und ich hatte für die weitere Reise Stoff genug zur Meditation.

Tirol mit meinen heimatlichen Bergen verschwindet hinter mir. Italia, das Land der Glückseligkeit, ist eifrig bemüht, seine ganze Herrlichkeit vor mir zu entfalten. Sein tiefblauer Himmel, die lachenden Gefilde, die reizenden Ortschaften und grünenden Hügel wollen mein **Herz** zur Bewunderung hinreißen. Doch umsonst; eines ist es, was mein durch die verschiedenen Szenen der letzten Tage ermüdetes **Herz** auf der schönen Halbinsel sucht und was es befriedigt: die ewige Roma.... Am 12. März endlich 7 Uhr morgens stand die hl. Stadt mit ihrer ganzen Herrlichkeit vor meinem erstaunten Blick. ...“

(Berichte aus China S. 14f)

Zwölf mal scheint in diesem kurzen Bericht das Wort „Herz“ auf. Josef Freinademetz lässt sein Herz sprechen. Er verbirgt nicht seinen Gemütszustand als er zum letzten Mal seine Heimat sieht, seinen treuen und kranken Bischof besucht, seine teure Pfarrgemeinde von St. Martin, wo ihm in seinen zwei Arbeitsjahren als Kaplan nur „Rosen ohne Dornen“ blühten, zum letzten Mal aufsucht und zuallerletzt seinem guten, alten Vater und seiner liebevollen Mutter den letzten Abschiedsgruss erweist.

In Rom traf er sich, wie ausgemacht, mit Johann Baptist Anzer zusammen. Beide holten sich vom Papst Leo XIII den Segen, der „einen großen Trost für die lange Seereise uns mitgab“. Freinademetz erbat auch den Segen, für seine Angehörigen, für das Missionshaus und für spezielle Freunde. Nur zwei Tage war ihnen gegönnt in Rom zu bleiben. Am 15. März bestiegen sie zu Ancona das Schiff um ihre Seereise fortzusetzen und Europa zu verlassen.

Josef war nicht lange unterwegs, als er seekrank wurde und das Heimweh ihn packte. Wie wenn er aus einem langen Traum aufgewacht wäre fragt er sich: was habe ich getan? Ich habe Eltern und Geschwister, Heimat und Freunde verlassen! Nun ziele ich auf ein ganz fremdes und unbekanntes Land hin in einer ungewissen Zukunft. Und so schreibt er sehr leidensvoll in seinem Tagebuch:

„Es gibt eben im menschlichen Leben Momente, wo das **Herz** sich verlassen und in die äußerste Betrübnis versenkt fühlt. Kein Schatten, keine Spur eines Trostes, eine Wüste von Finsternis und Zerschlagenheit, eine Heimat des Todes, eine Nacht der Pein. Man seufzt aus tiefstem **Herzensgrund**: *Mein Gott, warum hast Du mich verlassen?* Aber kein Echo lässt sich hören. Es sind das Stellen im menschlichen Leben, wo die liebevolle Hand Gottes sich etwas mehr zurückzieht als gewöhnlich, so dass unser leibliches Auge sie nicht mehr gewahren kann. Übrigens liebt es Gott, die Opfer, die wir Ihm bringen, uns anfangs leicht zu machen. Er trägt uns selbst mit unserm Kreuze, damit wir das Kreuz ja nicht abschütteln ob seiner Bitterkeit; später, dann zieht Er

Sich nach und nach zurück mit Seinen Tröstungen und lässt uns die Bitterkeit fühlen, damit wir mehr Verdienst haben, und auch mehr Segen aus unserem Opfer fließe.“

Aber hinblickend auf seine Sendung, das Wort und die Liebe Gottes mit anderen zu teilen, fasst er gleich wieder Mut und zieht weiter frohen Herzens und lässt sich von der göttlichen Vorsehung führen.

Josef war ein Mensch des Herzens, der fühlen und spüren konnte, der Freuden und Leiden mitteilen konnte. Er strahlte eine milde und herzliche Freundlichkeit aus und verstand mit anderen mitzuleiden und sich zu freuen. Selbst in seiner Sprache kommt das Wort „Herz“ häufig vor.

„Die Mutter ist die Seele der Familie. Ihre Gedanken, ihre Worte, ihre Werke sind lauter Samenkörner, die sie fortwährend ins **Herz** der Kinder senkt.“ Beichtzuspruch 1877/78 AG 54276 S. 8

„Wenn ihr durch das heiligste Herz Jesu betet, werdet ihr immer erhört werden, auch wenn ihr es nicht mit euren Augen seht.“ 1.7.1877 Predigt nr. 50 AG S. 257

„Ihr, liebe Eltern, besonders du, Familienmutter, pflanzt in das **Herz** eurer Kleinen diesen Baum - des Glaubens -, der Früchte des ewigen Lebens trägt; pflanzt in ihre **Herzen** wahre Liebe zu Gott und zum heiligen Glauben unserer Religion.“ 6.1.1878 Predigt nr. 69 AG S. 429

„Wie die Blütenknospen sich auftun beim Schein der Sonne und sich verschließen beim Dunkel der Nacht, so tun es die Menschen **Herzen** bei einem freundlichen — oder trüben Gesicht.“ Bz 1877/78 AG 54276 S. 11

Das Herz Jesu Bild, Geschenk von J. Freinademetz an seine Familie



Wie sehr Josef Freinademetz sich unter dem Schutz des Herzens Jesu zu stellen verstand, so wusste er auch das Herz seiner Familie und Angehörigen zu trösten und sie auf das Herz Jesu aufmerksam zu machen. „Gehet in allen Nöten und Sorgen zum **Herzen** Jesu! Verehret das **Herz** Jesu und die Gottesmutter, dann kommt ihr sicher in den Himmel. Geht vertrauensvoll zum **Herzen** Jesu, das immer trösten und helfen kann, das alle erhört und niemanden zurückweist.“ Solche und ähnliche Weisungen sind oft aus seinen Briefen zu lesen.

So schließt er seinen ersten Brief aus China am 28.04.1879 an seine Lieben ab mit den Worten: „Wenn ihr mich finden und sehen wollt, tretet ein in das heiligste **Herz** Jesu; dort werden wir uns finden.“

An die Eltern schreibt er am 05.02.1890 „Ich bitte euch, liebe Eltern, dort Hilfe, Trost und Kraft zu suchen, wo allein ihr sie im reichen Maße finden werdet, im heiligsten Herzen Jesu, zu Füßen der Schmerzhaften Mutter und in der vollkommenen Erfüllung des göttlichen Willens. Dort werdet ihr die so notwendige Geduld finden.“

Als er vom Tod der Gattin seines besten Freundes und Wohltäters, Franz Thaler, erfuhr, tröstete er diesen mit den Worten: „Nur Mut, mein Freund, wir wandern noch durch das Tränenland und sind noch nicht im Himmel. Der Tag wird kommen, an dem Gott selber unsere Tränen trocknen wird, und wir alle, Badioten (Ladiner) und Chinesen, werden uns wiederfinden dort oben im heiligsten **Herzen**, mit Gottes Gnade.“ (Brief vom 26. 10. 1880)

Seiner Schwester Maria schreibt er 16.8.1893 „Mag auch alles Leid über uns kommen, wie es dem Herrn gefällt: wenn nur Gott sich nicht aus unserem **Herzen** entfernt.“

Das kleine Kruzifix in der Kirche von Oies, das nach China kam und von China wieder zurückkehrte.

Es gibt zwar keine Beweise aber es dürfte dem heiligen Josef Freinademetz gehört haben. In einem Brief an die Eltern freut er sich „dass man von allen Seiten teilnehmen will an der Sammlung von Kruzifixen und Geld.“ Ein Freund aus Bruneck hatte „die Kreuze im Gröden bestellt und nun machen die Grödnler für unsere armen Chinesen die Kreuze.“ (Brief vom 29.10.1880).

P. Willi Müller hatte dieses Kreuz von China zurück-gebracht und es dem Geburtshaus hinterlassen, beim Anlass des 90. Todestages des damals noch seligen Josef Freinademetz, am 28. 01.1998. Dieses Kreuz mit besonderen Merkmalen soll als Symbol für das pilgernde Gottesvolk dienen, das die Geburtsstätte des Heiligen besucht.

„An den vier Enden der Kreuzesbalken befinden sich die Symbole der vier Evangelisten: der Mensch, der Löwe, der Stier und der Adler. In der Mitte sehen wir den Gekreuzigten Jesus. Wir sehen aber nur sein Haupt mit der Dornenkrone, die Hände und die Füße, wie er oft in den Abbildungen der Franziskaner dargestellt ist. Zu Füßen Jesu steht die Mutter Jesu, die Schmerzensmutter, mit dem Schwert im Herzen. Die Mitte des Kreuzes ist wie ein Kreuzkelch und symbolisiert das Herz Jesu. Im Herzen befindet sich eine Reliquie vom Grabtuch Jesu. Die Längs- und Querbalken des Kruzifixes enthalten auf der Rückseite verschiedene Reliquien von Heiligen und Märtyrern.

Ein tief sinniger Symbolgehalt bietet sich uns in diesem Kruzifix an. Was uns in den Symbolen an den vier Enden des Kreuzes vor Augen geführt wird, sind die *vier Evangelisten, das Alte und das Neue Testament, das ganze Wort Gottes*, wie es die Bibel enthält, ... *Die Kirche*, hier dargestellt in der *Figur der Mutter Jesu*, die ganze *Tradition der Kirche*, das *Volk Gottes durch die Jahrhunderte* und mit dem *Volk Gottes unser Seliger Pater Josef*. Alle Symbole zusammen verkünden nur eine einzige Botschaft, ein einziges Evangelium, nämlich: im Zentrum von allem, was existiert, ist *Gott*, und Gott ist **HERZ**, Gott ist **LIEBE**. Er ist der Mittelpunkt, die *Quelle*, aus der das ganze Universum hervorgeht, das **HERZ**, in dem wir empfangen und geboren werden. Das **HERZ** ist der Ursprung der Welt, nicht eine Evolution, ein blinder Zufall. Die Menschheit ist im Anfang nicht aus dem leeren Nichts entstanden und wird nicht ins Leere versinken, in ein endgültiges Nichts. *Das HERZ ist unser Anfang und unser Ende.*“

(Aus der Festpredigt von P. Willi Müller in Oies am 29.Jänner 1998)

Die Liebe Gottes ist keine philosophische Idee, abstrakt und fern der Wirklichkeit. Die Liebe Gottes ist ein Wort, die sich mit unserm Namen verbindet, eine Liebe, die uns persönlich kennt und bejaht. Eine Liebe, die Fleisch geworden ist: *„Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“* Das ewige Herz Gottes ist Fleisch geworden im menschlichen Herzen Jesu. Das **HERZ** ist der Beweggrund für das Leben Jesu. Die Liebe hat Ihn bewogen, unsere Sünden auf sich zu nehmen, unsere Schwachheiten, unseren unvermeidlichen leiblichen Tod, und für uns am Kreuz zu sterben. Die Liebe hat es erlaubt, daß nach Seinem Tod Sein Herz durchbohrt wurde. Das Herz des Auferstandenen Jesus bleibt immer für uns geöffnet und lädt uns ein zum Glauben, zur Bekehrung, zum Vertrauen, zur Hoffnung, zum Leben. (P. Willi Müller)

Diese Botschaft vom Herzen Jesu war die tiefste Überzeugung des Seligen Pater Josef. Er lebte in seiner Heimat in einer Umgebung, die ihn überall an das Herz Jesu erinnerte mit so vielen Bildern und Symbolen des Herzens. Er hatte vor sich den Gekreuzigten Jesus in der Pfarrkirche und in der Heilig-Kreuz-Kirche auf dem Berg. Diese Botschaft hat er nach China getragen, hat er verkündet mit seinem Wort und vor allem mit seinem Leben, mit seinem Herzen. Er liebte die Menschen, die Chinesen, er war ihr Vater, er wurde eins mit ihnen. Es war eine befreiende Botschaft für diese Menschen, die nur unklare und triste Vorstellungen vom Ursprung des Lebens und von seinem Ziel kannten, für die der einzelne Mensch sich in der namenlosen Masse verlor. (P. Willi Müller)



Casa natale di San Giuseppe Freinademetz
Oies 6
39036 Badia – Bollano – Italia
E-mail: svdojes@libero.it

Missionari Verbiti – Provinciale
Via Venezia 47
38.66 Varone – Riva del Garda – Trento - Italia
E-mail: itaprov@yahoo.it
Web: www.missionariverbiti.it